

Klaus Neumann (Hrsg.)



DEUTSCHE GARTENBAU- GESELLSCHAFT

200 Jahre Förderung der Gartenkultur
in Deutschland



Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.

**DEUTSCHE GARTENBAU-
GESELLSCHAFT**





DEUTSCHE GARTENBAU- GESELLSCHAFT

200 Jahre Förderung der Gartenkultur in Deutschland

herausgegeben von KLAUS NEUMANN



Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.

Titelbild

Foto der Ausstellung der DGG in Berlin 1909. Deutsche Gartenbaubibliothek, Archiv

Vorherige Seite

„Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft hatte sich am 23. Juli 1927 aufgemacht, die berühmte Blumenstadt Deutschlands, Quedlinburg, zu besuchen. 100 Gärtner und Blumenliebhaber kamen von Berlin, dann noch ungefähr 20 verstreute aus dem Gebiet zwischen Weser und Elbe. Außerdem hatte der Gartenbauverein Braunschweig mit 25 Mitgliedern dasselbe Ziel gewählt, so daß wohl 150 Besucher der alten Blumenstadt am Abendschoppen im Kaiserhof teilnahmen.“ Beim Besuch mehrerer Begonien-Gärtnereien kam man auch zu Pape & Bergmann, wo dieses Foto entstand. Quelle: Gartenflora 1927, S. 370. Archiv Ulmer

Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Institutionen,
die die Realisierung dieser Publikation möglich gemacht haben



LENNART-BERNADOTTE-STIFTUNG



Bund deutscher
Baumschulen e.V.



Bundesverband
Garten-, Landschafts-
und Sportplatzbau e. V.
Ihre Experten für
Garten & Landschaft



Peter Dornier Stiftung



VERBAND
DEUTSCHER
GARTEN-CENTER



Zentralverband
Gartenbau e. V. (ZVG)

Für weitere Einzelspenden bedanken wir uns auch bei
Katharina Bauer, Erhard Mahler, Reiner Mauch, Hans Rauch, Steffen Schulz,
Gabriele Thöne, Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Berlin
und Brandenburg e.V. und Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau
Baden-Württemberg e.V.,

INHALT

Grußworte

Christian Wulff	11
Wolfgang Sobotka	12
Cem Özdemir	13
Steffi Lemke	14
Klara Geywitz	15
Christine Lieberknecht	16
Klaus Töpfer	18
Jürgen Mertz	19
Helmut Selders	20
Lutze von Wurmb	22

1822-1918 – Die Gründungsgeschichte der DGG

Die ersten 100 Jahre: Von der Preußischen zur Deutschen Gartenbau-Gesellschaft	25
RALF BERND HERDEN	
Goethes Gartenvisionen: Von der Kunstutopie zur Natur- und Bildungsutopie	41
WILHELM VOSSKAMP	
„Das Pflanzenreich rast wieder einmal in meinem Gemüte“ – Mit Goethe im Garten	53
RENATE HÜCKING	
Zwei preußische Institutionen im Vergleich – Die Ausbildung an der Königlichen Gärtnerlehranstalt und der Bauakademie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	67
CHRISTIANE SALGE	
Farbenpracht und Üppigkeit – Pflanzenschauen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten im 19. Jahrhundert	81
SYLVIA BUTENSCHÖN	

1919–1945 – Weimarer Republik und Nationalsozialismus

- Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft zwischen Not und Zwang, 1919–1945 95
 SUSANNE KÖSTERING
- Ludwig Lessers „Gärten fürs Volk“ – Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft
 und der Raum für gesellschaftliche Entwicklung in den 1920er-Jahren 111
 SONJA DÜMPELMANN
- Alltagsbedeutung von Haus und Pflanzen in den 1930er-Jahren 125
 CORNELIA OSCHMANN
- Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft und der Schutz von Zierpflanzensorten 137
 JÜRGEN GRUNEWALDT
- Von den Untiefen des Zeitschriftenmarktes – Die Publikationsorgane der DGG 151
 CLEMENS ALEXANDER WIMMER

1945–2015 – Von Berlin auf die Mainau und zurück

- Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft von 1945 bis 2015.. .. 163
 MATTHIAS ULMER
- Dorfwettbewerb und „Grüne Charta“ – Die DGG vom Ende der 1950er-
 bis in die 1970er-Jahre 173
 SEBASTIAN STRUBE
- „Persönlichkeiten von gesellschaftlichem Rang“. Die Umbildungen der DGG 1951
 in Berlin und 1955 in Kassel 189
 CLEMENS ALEXANDER WIMMER
- 200 Jahre DGG – 50 Jahre Präsidentschaft Bernadotte – Mensch und Natur
 immer mit am Tisch 201
 BETTINA GRÄFIN BERNADOTTE AF WISBORG UND INGE SCHENK

seit 2016 – Wandel

- Vom Paradiesgarten zum IP-Garten und der Arche Noah von morgen 213
 KLAUS NEUMANN
- Das Krankenhaus der Zukunft und die Bedeutung von Natur und Garten 227
 ERNST EYPASCH
- Veränderungen im Gesundheitssystem – mit Gärten, urbanem Grün und
 resilienter Umgebung 233
 HEINRICH J. LÜBKE

Bedeutung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft (DGG) in einem globalisierten Europa	243
MARKUS GUHL UND WERNER KÜSTERS	
Darstellung von Gärten und Gartenkunst in den Medien im 21. Jahrhundert	251
CHRISTA HASSELHORST	
Die DGG als Trendsetterin für den Erhalt der biologischen Vielfalt	261
BETTINA DE LA CHEVALLERIE	
Was wäre, wenn wir unsere Städte wie Gärten bauen würden?	275
CHRISTOPH LANGHOF	
Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft auf dem Weg ins 21. Jahrhundert – Strategische Überlegungen zur Zukunft einer alten Gesellschaft	277
KLAUS NEUMANN	

Anhang

Die Autorinnen und Autoren	290
Verzeichnis der Direktoren, Vorsitzenden, Präsidenten oder Präsidentinnen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den Königlich Preußischen Staaten und der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.	293
Im Jubiläumsjahr haupt- oder ehrenamtlich für die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft tätig	294

Grußworte



GRUSSWORT

Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. (DGG) ist nun seit 200 Jahren als Visionär erfolgreich unterwegs – mit dem zentralen Anliegen eines langfristig gesunden Ökosystems – und damit vielen voraus.

Mit beachtlicher Hingabe rückt die DGG seit zwei Jahrhunderten die Bedeutung eines behutsamen und bewahrenden Umgangs mit der Natur in die Mitte der Gesellschaft. Die DGG leistet einen unersetzlichen Beitrag, damit ökologisches, wirtschaftliches, gesellschaftliches und politisches Handeln unter Beachtung des Respekts gegenüber Flora und Fauna sowie unseres Lebens mit und in der Natur vollzogen wird.

Die Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt, Karl Friedrich Schinkel oder auch Peter Joseph Lenné – um nur einige wenige herausragende Persönlichkeiten zu nennen – waren große Wissenschaftler, Entdecker und Gartenkünstler Preußens, die unsere Wertschätzung für ihre Arbeiten und weitsichtigen Einstellungen verdienen. Sie haben zur Entwicklung von Park-, Natur- und Gartenanlagen und des gesellschaftlichen Bewusstseins fundamentale Schritte gesetzt. Die DGG hat klug und erfolgreich die Erkenntnisse dieser Vordenker in ihr Wirken einbezogen.

Bereits im frühen 19. Jahrhundert war es ihr ein Anliegen, nicht nur gärtnerisches Potenzial auszuschöpfen und die florale Lebensumgebung zu gestalten, sondern Menschen auch neue Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu bieten, zum Beispiel mit Fortbildungen für Gärtnerinnen und Gärtner. Die Koexistenz des Menschen in einer gepflegten Natur – „gepflegt“ im Sinne, dass sich die in und um sie lebenden Menschen darum kümmern – schrieb sich die Gesellschaft seit ihrer Gründung auf die Fahne. Die gegenseitige Bedingung gesellschaftspolitischer Entwicklungen beschäftigt uns bis heute intensiv.

Mit einem ausgeprägten Verständnis und Bewusstsein für ein interdependentes, in der Natur und unserer Umgebung eingebettetes Leben hat die DGG Überlegungen für mehr Umweltbewusstsein eines jeden und einer jeden auf den Weg gebracht. Die „Grüne Charta von der Mainau“ von 1961 ist zentrales Dokument deutscher Umweltgeschichte und ein Wegbereiter heutiger Nachhaltigkeitspolitik.

Wir sind alle Organismen, die nur dann funktionieren, wenn wir in Balance leben: der Mensch mit und in der Natur in einem ausgeglichenen Verhältnis, mit Nutzung dessen, was uns die Natur gibt, aber nicht, indem wir sie ausbeuten. Während meiner Amtszeit als Bundespräsident hing in meinem Arbeitszimmer im Schloss Bellevue ein Gemälde aus dem 18. Jahrhundert



einer italienischen Landschaft, auf dem im Zuge der Aufklärung, vereinfacht gesagt, die Menschheit als Teil der Natur dargestellt wurde und nicht wie zuvor die Naturgewalten als Gegner des Menschen: Der Mensch als lebendiges Element des Ökosystems und mit einem veränderten respektvollen Bewusstsein.

Die Natur und unsere Landschaft kennen keine geopolitisch abgesteckten Grenzen, sie verlaufen fließend. Oft ist die Natur eher verbindend als trennend. Von diesem Gedanken angestoßen, habe ich gemeinsam mit meinem damaligen polnischen Amtskollegen, Präsident Bronisław Komorowski, in meiner Zeit als Bundespräsident die Realisierung einer Briefmarke angeregt, die den Muskauer Park als Motiv trug, in Polen und in Deutschland. Der Muskauer Park liegt nämlich zu einem Drittel in der sächsischen Stadt Bad Muskau in Deutschland und der größere Teil des Parks liegt östlich der Lausitzer Neiße und nördlich der Stadt Łęknica in Polen. Beide Teile sind durch mehrere Neißebrücken miteinander verbunden. Der Park ist eine der wenigen staatenübergreifenden Welterbestätten. Ein solcher Park ist etwas eindrucksvoll Verbindendes im 1989/90//2004 wiedervereinigten Europa, auf den Brücken vergisst man die Grenzen, die als „eiserner Vorhang“ teilten.

In meiner niedersächsischen Landeshauptstadt dient der größte Barockgarten Europas, die Herrenhäuser Gärten, als Erholungsort und Inspirationsquelle. Mainau am Bodensee ist ein Ort, der Menschen seit Jahrhunderten anzieht und in dem die Pracht unserer Natur in ihren Bann zieht. Diese Beispiele sind Beleg, welche Gefühle die Natur auslösen kann.

Die Überzeugung, dass wir für einen Einklang zwischen Natur, Umwelt und Mensch gesamtgesellschaftliche – ja grenzübergreifende, weltweite – ehrliche und engagierte Bemühungen benötigen, ist zum Glück sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft angekommen.

Die DGG wirkt wie ein gesellschaftlicher Radar, alle Entwicklungen und Umbrüche unserer Zeit im Blick behaltend. Wir sind lebenslang mit Herausforderungen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades konfrontiert. Indem wir Kräfte, Expertise und Erfahrungen aus den verschiedenen Bereichen miteinander verbinden und uns austauschen, können wir Lösungen für gegenwärtige und zukünftige Probleme finden. Die nicht wegzudenkende Rolle der DGG wird durch die intensive Interaktion zwischen der DGG und gesellschaftspolitischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern deutlich.

Wir können dankbar sein, die DGG sowohl angesichts dieser Herausforderungen als auch für ihre unschätzbare Ursprungsaufgabe – der Garten- und Landschaftspflege – als Ansprechpartner zu haben. Zu ihrem 200. Bestehen gratuliere ich von Herzen und wünsche eine erfolgreiche Zukunft!

Christian Wulff
Bundespräsident a. D.

GRUSSWORT

Großartige Persönlichkeiten haben nicht nur die gartenkulturelle Geschichte in Europa wesentlich mitgeprägt, sondern auch die Gründung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. mitgestaltet: Es waren unter anderen die Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt und Peter Joseph Lenné. Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. ist in diesen 200 Jahren so wie die Gründerpersönlichkeiten stets neue Wege gegangen und ist auch jetzt noch am Puls der Zeit aktiv. Sie hat das Thema Garten und Grünflächen interdisziplinär gedacht, ganzheitlich gesellschaftlich betrachtet und zukunftsweisende Themen aufgegriffen, wie das Thema Gesundheit und Garten oder die Thematisierung des Wertes von Grünflächen.

Als Initiator von „Natur im Garten“ ist mir neben der Gestaltung auch die ökologische Pflege ein Anliegen, das heißt, Gärten und Grünräume ohne chemisch-synthetische Pestizide und Dünger sowie ohne Torf zu pflegen. Das ist die Basis, um einen Garten lebendig zu erhalten, die Vielfalt unserer Gärten zu fördern und im Einklang mit der uns umgebenden Natur zu leben. Nach dem Motto „Gesund halten, was uns gesund hält“ gehen die Auswirkungen der ökologischen Pflege und Gestaltung weit über den unmittelbaren Ort hinaus – lokal und global. Gärten und Grünflächen beeinflussen viele Bereiche unseres Lebens. Sei es die Gesundheit oder der Klimawandel, sie haben eine positive Wirkung auf die Biodiversität, das Mikroklima, auf uns Menschen, auf unsere Lebensqualität und unser Wohlbefinden.

Daher dürfen wir nicht aufhören, Menschen zu ermutigen und zu unterstützen, Gärten ökologischer und naturnäher zu gestalten und zu pflegen. Denn wer im eigenen Garten den ökologischen Kreislauf verstanden hat, ist auch in anderen Bereichen sensibel für Umwelt-Fragen.

Ich danke der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. für ihren unermüdlichen Einsatz und gratuliere herzlichst zum 200-jährigen Jubiläum!

Wolfgang Sobotka

Präsident des österreichischen Nationalrates



GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
vor 200 Jahren hat sich die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. (DGG) gegründet. Das ist ein stolzes Alter. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Jubiläum!

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die DGG damit eine historische Dimension erreicht hat. Ihre Themen hingegen sind alles andere als historisch. Sie sind so aktuell wie nie zuvor. Das zeigen Ihre jüngsten Projekte wie die Schaffung naturnaher Gärten für Bienen, Schmetterlinge und viele andere Tiere, die Sammlungen zum Erhalt unserer genetischen Ressourcen oder auch das kenianische Bildungs- und Selbsthilfeprojekt „Essbare Townships“.

Die DGG blickt auf eine lange Tradition zurück. Große Persönlichkeiten wie Wilhelm und Alexander von Humboldt, Albrecht Daniel Thaer, Peter-Wilhelm-Beuth oder Peter Joseph Lené prägten die frühen Epochen der DGG. Wichtige Meilensteine der Nachkriegsgeschichte sind die Gartenkulturpfade und das Projekt „Netzwerk Pflanzensammlungen“, vor allem aber ist es die „Grüne Charta von der Mainau“, die dem Naturschutzgedanken zu neuem Schwung verholfen hat.

Mein Ministerium arbeitet eng und erfolgreich mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft zusammen, beispielsweise anlässlich der Kongresse „Garten und Medizin“ im Jahr 2017 und „Gärten und Gartenkultur als Bestandteil struktureller Entwicklung ländlicher Räume“ im Jahr 2021. Beide Kongresse haben ganz neue Sichtweisen eröffnet. Sie wirken bis heute nach und sind wichtige Schritte auf dem Weg zu mehr Naturbewusstsein und Nachhaltigkeit.

Der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft wünsche ich ein gutes und erfolgreiches Fortbestehen. Und dass sie auch in Zukunft noch viele „Goldene Ginkgos“ verleihen wird. Außerdem hoffe ich, dass die DGG uns weiterhin so verlässlich wie bisher mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Denn die Klimakrise stellt uns vor zusätzliche Herausforderungen, insbesondere bei den Themen öffentliches Grün und Schutz der Artenvielfalt.

Ich freue mich auf eine weiterhin gelungene Zusammenarbeit!

Herzliche Grüße
Cem Özdemir MdB
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft



GRUSSWORT

Schon vor 200 Jahren, im Gründungsjahr der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V., dienten Gärten und Parks der Erholung, der Inspiration und Kommunikation. Damals versorgten sich viele Familien zudem über ihre Gärten mit den wichtigsten Lebensmitteln.

Bis heute ist das Gärtnern eine sehr beliebte Freizeitbeschäftigung. Darüber hinaus erfüllen öffentliche und private Parks und Gärten immer neue Funktionen: für den Artenschutz und den Klimaschutz zum Beispiel. Gärten werden zu Oasen für Wildbienen, Schmetterlinge und Insekten aller Art. Parks kühlen unsere Städte, sorgen für frische Luft und helfen, den Wasserhaushalt zu regulieren.

Mit dem im Jahr 2020 gestarteten Projekt der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft „Tausende Gärten – Tausende Arten“ fördert das Bundesumwelt- und Verbraucherschutzministerium an vielen Orten in Deutschland solche naturnahen Oasen. In Zeiten von Digitalisierung und Urbanisierung stärkt das Projekt das Interesse an der Artenvielfalt im eigenen Garten und an der heimischen Flora und Fauna. Es ist ein Gewinn für Groß und Klein, Mensch und Tier. Ich wünsche ihm weiterhin ein gutes Gelingen und bedanke mich für die großartige Zusammenarbeit!

Der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. möchte ich meine herzlichen Glückwünsche zum 200-jährigen Bestehen aussprechen. Ich bedanke mich für die tolle Arbeit, für die Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit und für die vielen bereichernden Projekte.

Steffi Lemke

Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,
nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz



GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser, die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft blickt zurück auf eine nunmehr 200-jährige erfolgreiche Geschichte. Sie hat in dieser Zeit immer wieder wesentliche Anstöße zur Weiterentwicklung und Vermittlung von Wissen rund um Gärten, Gartenkultur und Landschaftspflege gegeben.

Grün- und Freiräume sind seit jeher wesentliche Elemente einer hohen Lebensqualität als Orte der Gesundheitsvorsorge, der Bewegung und Begegnung. Ihre Bedeutung für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist durch die aktuellen Herausforderungen, wie den Klimawandel und die Corona-Pandemie, noch gestiegen. Die Stadt der Zukunft wird nicht nur eine Stadt der kurzen Wege sein. Wir werden sie auch sozialer, grüner und vielfältiger gestalten. Gärten, insbesondere auch Kleingärten, Parks und wohnortnahe Freiflächen haben darin eine ebenso große Bedeutung wie bezahlbarer, gut gestalteter Wohnraum.

Das Bundesbauministerium und die DGG verbinden viele Themen. Daher freut es mich, dass sich die Gesellschaft in das Weißbuch Stadtgrün eingebracht hat und dessen Umsetzung unterstützt. Auch gegenwärtige Aktivitäten zum Thema „Garten & Medizin“ der DGG stellen eine willkommene Verbindung zu den Zielen des Weißbuchs Stadtgrün dar, die Stadtentwicklung der Zukunft gesundheitsfördernd zu gestalten.

In diesem Zusammenhang möchte ich der DGG insbesondere auch für ihre Machbarkeitsstudie „Bundeswettbewerb Grün in der Stadtentwicklung“ danken, die 2020 zur Auslobung des ersten „Bundespreises Stadtgrün“ führte. Mit diesem Preis würdigen wir unter anderem die vorbildliche Arbeit, die in den kommunalen Grünflächenämtern Deutschlands geleistet wird. Zudem prämiert die DGG mit der Verleihung des Goldenen Ginkgo herausragende Leistungen einzelner Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Entwicklung und Gestaltung des öffentlichen Raumes, ein Themenbereich an dem die Verzahnung von Stadtgrün und Baukultur offenbar wird.

Insbesondere gilt mein Dank auch dem ehrenamtlichen Engagement des DGG für Garten, Umwelt und Natur.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. und ihren Mitgliedern alles Gute für die weitere Arbeit.

Klara Geywitz

Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen



GRUSSWORT

Es waren große Denker, Wissenschaftler und Visionäre, Pädagogen, Agronomen, Landschaftsgestalter, Baumeister und Gartenkünstler, Schriftsteller und Industrielle, denen die älteste gärtnerische Vereinigung Deutschlands ihre Gründung vor 200 Jahren verdankt. In der Zeit der beginnenden industriellen Revolution und inspiriert durch die europäischen Freiheitsbewegungen zu Anfang des 19. Jahrhunderts standen von Beginn an zwei Anliegen im Fokus der neu gegründeten Vereinigung. Zum einen ging

es um Erkenntnisse, Vermittlung und Bewahrung der natürlichen Kreisläufe für Mensch und Umwelt. Zum anderen war man Avantgarde, strebten Gestalter und Gelehrte nach einem neuen Lebensgefühl in Freiheit und Weite, in der Erhabenheit künstlerischer Gestaltung und der Entdeckung der Welt in fernen Ländern wie zugleich im Kosmos heimischer Tier- und Pflanzenwelten. Es sind diese beiden Linien, die über den Wandel der Zeiten und durch die tragischen Brüche deutscher Geschichte im 20. Jahrhundert hindurch für die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft immer wieder prägend waren.

Heute, 200 Jahre später, im Zeitalter der Digitalisierung, des allseits spürbaren Klimawandels, der weltweit größten Migrationsbewegungen, dringend notwendiger Strategien für Nachhaltigkeit und biologische Vielfalt und einer neuen Sehnsucht vieler Menschen nach Zusammenhalt, Verlässlichkeit und Heimat, sind diese beiden Zielsetzungen der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft aktueller denn je. Auch die großen Menschheitsaufgaben im nunmehr dritten Jahrzehnt unseres 21. Jahrhunderts werden sich nur in einer neuen Einheit von Bewahren und Gestalten lösen lassen. Wer sich davon überzeugen möchte, wie dies erfolgreich gelingen kann, der schau auf 200 Jahre bürgerschaftlichen Einsatz und beispielgebende Erfahrungen der Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. zur Bewahrung unserer natürlichen und sozialen Umwelt, zur Naturerziehung nachfolgender Generationen und für gemeinsames Handeln in unserer globalisierten Welt.



Christine Lieberknecht

Ministerpräsidentin a. D. des Freistaates Thüringen

GRUSSWORT

200 Jahre Deutsche Gartenbau-Gesellschaft! Diese lange Geschichte belegt ganz unmittelbar, dass die Idee des Gartens und des Gärtnerns, die Herausforderung der Parkgestaltung als bleibendes Spiegelbild kultureller Identitäten von Zeit und Region von vielfältigen Begründungen getragen wird.

Kontinuität über 200 Jahre! Im Gründungsjahr 1822 tagte in Verona, das damals zu Österreich und nicht zu Italien gehörte, die Heilige Allianz. Die sechs wichtigsten Regenten Europas – von Zar Alexander I. von Russland bis zum Kaiser Franz I. von Österreich und zu König Wilhelm III. von Preußen – erkannten gegen den Willen des Vereinten Königreichs die Unabhängigkeitsbestrebung Griechenlands nicht an, Krieg – eine kriegerische Intervention stand bevor. In diesem Jahr wurde in Berlin der Verein zur Beförderung des Gartenbaus im „Preußischen Staate“ durch Kabinettsorder und damit die heutige Gartenbau-Gesellschaft gegründet. Drei große kriegerische Dramen und Verwüstungen mit physischen und geistigen Zerstörungen und Ruinen überstand diese Idee des Gartens, des Parks in der DGG. Die Zeitenwende des Umbruchs von der Monarchie zur Demokratie war kein Abbruch, sondern ein neuer, wiederum verstärkter Aufbruch zur verlässlichen Bewältigung der dem Verein gestellten Aufgaben.

Dieses 200-jährige Jubiläum fällt wieder in eine Zeit einer historischen Zeitenwende. Durch Wissenschaft und Forschung ist Homo sapiens sapiens tief in die Bausteine, in die Konstruktionsmuster von Natur und Leben eingedrungen, hat diese Baupläne dekodiert, hat sie dadurch beeinflussbar, wenn nicht manipulierbar für den Menschen gemacht. Der Mensch ist zu einer „quasi ökologischen Kraft“ geworden. Kaum ein Teil des Planeten Erde ist durch menschliches Tun unbeeinflusst geblieben. Homo sapiens hat das Naturzeitalter, das Holozän, durch ein Menschenzeitalter, das Anthropozän, abgelöst.

Die aktuellen Globalkrisen, von der Corona-Pandemie bis hin zum sich weiter beschleunigenden Klimawandel sind Belege dieser Umbrüche. Diese die Menschheit existenziell bedrohenden Eruptionen der Natur haben einen letzten Anstoß dazu gegeben, dass sich der Mensch wieder seiner regionalen Identität besinnt. Eine Renaissance des Regionalen lässt den Fokus über ein kosmopolitisches Grundverständnis hinaus auf die Region, auf die Heimat und die sie kennzeichnenden und sie tragenden ökologischen Leistungen gleiten. Der Garten hat Renaissance – als Kleingarten für die Gemüse- und Obstversorgung, als Ort der Artenvielfalt, als dringlich notwendiger Rückzugsort zum Kampf gegen das Bienensterben – zur nachbarschaftlichen Einbindung und als sozialer Kontaktraum. Die großen Persönlichkeiten des Gartenbaus



und der Gartenkunst werden wieder sehr konkret erfahrbar, von Peter Joseph Lenné über Fürst Pückler bis zu Friedrich Wilhelm Freiherr von Erdmannsdorff. All diese Renaissance der Natur in den Gärten, in den großartigen Parkanlagen, wie wir sie beispielhaft im Weltkulturerbe des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs bestaunen und bewundern dürfen – sie alle sind weltweit durch den Klimawandel bedroht.

Diese Zeitenwende – sie bewirkt, dass Gärten und Parks in ihrer jeweils unterschiedlichen Funktionalität eine zunehmend relevante Rolle in der Gesellschaft einnehmen. Auf dem Weg zum Anthropozän hat der Mensch seit Jahrtausenden Natur beeinflusst, verändert und zu seinem Vorteil genutzt. Daraus erwächst ihm eine besondere Verantwortung für Natur. Da Natur bis in den letzten Winkel unseres Erdballs nur noch in ihrem Wechselverhältnis zum Menschen verstanden werden kann, ist diese Verantwortung für die Zukunft global, muss aber regional eingefordert werden.

Als Exekutivdirektor des Institute for Advanced Sustainability (IASS) in Potsdam konnte ich ein gemeinsames Projekt mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) in Berlin/Brandenburg zu dieser Herausforderung für Verantwortung auf den Weg bringen. Dem Gartendirektor Prof. Michael Rode (SPSG) und Dr. Falk Schmidt (IASS) ist zu danken, dieses Thema frühzeitig aufgegriffen und vortrefflich durchdacht zu haben. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) macht der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft sicherlich ein großartiges Geburtstagsgeschenk durch die Förderung des damit verbundenen Projekts „Historische Gärten und Gesellschaft“.

Vor wenigen Tagen war meine Enkeltochter, neun Jahre alt und in einer Großstadt zu Hause, bei uns im ländlichen Höxter – wo nächstes Jahr die Gartenschau NRW stattfindet – zu Gast. Sie sagte mir: „Ich muss noch etwas machen, was ich nur hier bei euch machen kann – ich möchte mit dir im Garten spielen und sehen, wie die Blumen erwachen. Einen Garten haben wir zu Hause nicht.“ Dies ändert sich in vielfältigen Facetten von Gärten in der Stadt – vom Volkspark über die grüne Fassade von Häusern bis hin zu Schulgärten und zu den blühenden und produzierenden Gartenkolonien, die gegen Bauplanungswut von den Menschen verteidigt werden.

Meine Generation hat noch gesungen: „Aus grauen Städtewauern ziehen wir in Wald und Feld.“ Es ist ein weiteres Geburtstagsgeschenk an die DGG, dass die grauen Städte immer mehr zur Natur, zu Vielfältigkeit in Gärten und Parks zurückgekommen sind. Dieser Prozess muss und wird von der DGG weitergefördert und in die Breite der Bevölkerung fest verankert werden.

Für viele weitere erfolgreiche Jahre Gruß und Glückwunsch an die DGG.

Klaus Töpfer

Bundesminister a. D. für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit

GRUSSWORT

Im Vergleich zur Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. ist der Zentralverband Gartenbau (ZVG) mit seinen 74 Jahren ein regelrechter Jungspund. Und doch können wir auf eine intensive gemeinsame Geschichte mit zahlreichen Berührungspunkten zurückblicken.

ZVG-Gründungspräsidenten Dr. h. c. Ernst Schröder war Teil der Mainauer Rundgespräche und Mitunterzeichner der „Grüne Charta von der Mainau“, die am 20. April 1961 unterschrieben wurde. Gemeinsam und frühzeitig wurde dort erkannt, dass ein Ausgleich zwischen Wirtschaft und Natur herzustellen ist und eine pflegende, gestaltende und planvolle Naturschutzarbeit nötig ist.

Damit wurden wichtige Impulse für die stadtplanerische und umweltpolitische Arbeit gegeben, die letztlich bis in die Arbeit zum Grünbuch und Weißbuch Stadtgrün nachwirkten.

Der ganzheitliche Blick auf die Natur macht die Gärtnerinnen und Gärtner aus – sei es nun beim Unternehmer, in der Gartenkultur oder im Freizeitgartenbau. Für die nötigen Fachinformationen und -beratungen hat sich die DGG seit ihrer Gründung stark gemacht und immer wieder den Blick nach vorne auf neue Projekte und Aufgaben gerichtet.

Mit ihren regelmäßigen Pflanzen-Ausstellungen gehörte die DGG zu den Pionieren der Gartenschauen. Über Jahre und Jahrzehnte wurde diese Tradition fortgeführt und weiterentwickelt. Alle zwei Jahre kann man inzwischen die Leistungsfähigkeit des Gartenbaus und die Einsatzmöglichkeiten von Blumen und Pflanzen in der Stadtentwicklung bei Bundesgartenschau (BUGA) und Internationaler Gartenausstellung (IGA) anschauen.

Es gibt einen weiteren Berührungspunkt zwischen DGG und ZVG – und das ist der Name Karl Zwermann. Der langjährige Präsident und Ehrenpräsident des ZVG hat der DGG von 2008 bis 2016 vorgestanden und sein Lebenswerk so abgerundet. Sein Leben war bestimmt von seiner Leidenschaft für die Gartenkultur und dem gärtnerischen Netzwerk, auf fachlicher und persönlicher Ebene. Dies wünsche ich der DGG auch für die nächsten 200 Jahre.



Jürgen Mertz

Präsident des Zentralverbands Gartenbau e.V.

GRUSSWORT

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der DGG, wir Baumschulerinnen und Baumschuler denken traditionell in langen Zeitreihen. Eine große Zahl unserer Produkte, die wir mit großer Leidenschaft und gärtnerischer Fachlichkeit kultivieren, sind auf viele Lebensjahrzehnte angelegt.

Gegenüber alten Bäumen, also Gehölzen jenseits der 100 Jahre, haben wir naturgemäß Ehrfurcht – und vor Gewächsen, die 200 Jahre und älter sind, erst recht.

So ähnlich verhält es sich mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822. Auch wenn unser Berufsverband BdB schon 115 Jahre währt, so ist das jung angesichts Ihrer Historie. Daher haben wir Hochachtung vor dem Alter Ihrer Organisation und gleichzeitig sind wir stolz, als BdB schon seit so vielen Jahrzehnten zu Ihren Mitgliedern zu zählen.

Das Besondere an der DGG ist aber nicht alleine ihr Alter. Anders als bei einem Berufsverband verbindet die Menschen, die sich in ihr engagieren, kein genuin materielles Interesse. In der DGG kommen Personen und Organisationen zusammen, die den Gartenbau in Deutschland ideell stärken möchten. Sie wollen die Gartenkultur fördern, streben danach, die Gartenkunst und die gärtnerische Fertigkeit sowie den Nutzen für Mensch und Umwelt in den Mittelpunkt der Gesellschaft zu stellen. Und alle sind beseelt von der Vorstellung, dass der Mensch inmitten des lebendigen Grüns ein Besserer ist, dass er mehr ist als irgendein Lebewesen, das sein Dasein fristet.

In diesem Sinne stehen die heutigen Mitglieder der DGG in der glanzvollen Tradition der Absichten ihrer Gründerväter von vor 200 Jahren. Wir wollen aber nicht nur die Verdienste der Vergangenheit würdigen. Im Gegenteil: Die Bedeutung der DGG ist in unseren Tagen keinesfalls geringer als damals. Denn auch wir sind aufgerufen, den Gartenbau immer wieder in seiner Bedeutung für die Gegenwart hervorzuheben. Das beinhaltet, dass wir das Sujet in unserer Zeit spiegeln und weiterentwickeln. Denn den Nutzen und die Wohlfahrt des Gartenbaus und der Gartenkultur gilt es stets aufs Neue zu definieren und den Menschen vor Augen zu führen.

Die „neue“ DGG, so, wie sie seit einigen Jahren auftritt, in der Art, wie sie neue Themen aufgreift und Projekte ins Werk setzt, steht ganz im Dienst dieser Aufgabe. Dies, liebe Mitglieder der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V., ist die beste Voraussetzung, um weitere Jahrhundertjubiläen zu feiern. Auf dem Weg dorthin wünschen wir alles Gute!



Helmut Selders

Präsident des Bundes deutscher Baumschulen

GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
im Namen des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaus überbringe ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 200-jährigen Jubiläum.

In dieser Zeitspanne hat der Gartenbau es geschafft, seine Bedeutung innerhalb des landwirtschaftlichen Sektors nicht nur kontinuierlich auszubauen, sondern auch ein eigenes Profil zu entwickeln. Verbände wie die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. (DGG), aber auch die vielen Gartenbauverbände einschließlich des Bundesverbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. (BGL) haben an dieser erfolgreichen Entwicklung einen bedeutenden Anteil. Doch auf die letzten 200 Jahre der DGG im Detail zurückzublicken, überlasse ich hier anderen.

Denn es gibt *jetzt* viel zu tun: Klimawandel, die Zunahme von Unwettern, dazu Flächenfraß und Artensterben – diese Herausforderungen fordern uns heute gemeinsam. Wenn die Erderwärmung auf immer mehr Versiegelung trifft, wenn Grünflächen weiteren Bauprojekten weichen müssen, dann heizt sich das Stadtklima immer stärker auf. Gleichzeit bedrohen das Artensterben und der Rückgang natürlicher Lebensräume auch die Lebensgrundlagen der Menschen.

Hier müssen wir gemeinsam gegenwirken: Wir Gärtnerinnen und Gärtner sind mit unserer umfangreichen Expertise systemrelevant dafür, diese Herausforderungen anzunehmen. So leisten wir mit der Anlage und Pflege städtischer Grünanlagen als Kaltluftschneisen, mit Straßen- und Parkbäumen, mit von uns professionell begrüntem (Solar-)Dächern und Fassadengrün einen großen Beitrag dazu, die Folgen des Klimawandels abzumildern und langfristige Lösungen zu schaffen. Mehr noch: Wir schaffen vielfältige grüne Lebensräume für Pflanzen und Tiere und tragen so zum Schutz der Biodiversität bei. Durch mehr und gepflegte grün-blaue Infrastruktur werden die Städte nicht nur kurz- und mittelfristig attraktiver und stärken wichtige Standortfaktoren. Vielmehr schaffen sie auch langfristig die Voraussetzungen für eine lebenswerte Zukunft der nachfolgenden Generationen. Hier leistet unsere kleine Branche einen großen Beitrag.

Und es sind nicht nur die großen Prestigeprojekte mit internationaler Strahlkraft – auch kleine, professionelle Grün-Projekte im öffentlichen und privaten Raum leisten insgesamt einen wertvollen Beitrag gegen die Aufheizung und Versiegelung der Innenstädte und zum Erhalt der Artenvielfalt: So erschaffen zum Beispiel gerade DGG, BGL und weitere Partner am Monbijouplatz in Berlin-Mitte ein Wildpflanzenbeet mit vielen heimischen Wildstauden. Die gute Idee zum Modellbeet stammt von der DGG, die das sehr schöne bundesweite Projekt „Tausende Gär-



ten – Tausende Arten“ im „Bundesprogramm Biologische Vielfalt“ koordiniert – das unbedingt zur Nachahmung anregt!

Ebenso wichtig sind die von der DGG gesetzten Impulse für „Garten & Medizin“, „Dorf & Grün“ und „Mehr Pflanzenvielfalt in Deutschlands Gärten“. Zudem gilt es, urbanes Grün ebenso wie die Gärten und Gartenkultur in ländlichen Räumen zu sichern und zu entwickeln. Viele Aufgaben – für Sie. Dafür wünsche ich der DGG eine glückliche Hand und weiterhin viel Erfolg!

Herzlichst, Ihr
Lutze von Wurmb
Präsident des Bundesverbands Garten-,
Landschafts- und Sportplatzbau e.V. (BGL)

Bildquellen für die Grußworte

- S. 10, *Christian Wulff*, Foto: Laurence Chaperon
- S. 12, *Wolfgang Sobotka*: Photo Simonis
- S. 13, *Cem Özdemir*, Foto: BMEL/Thomas Trutschel/photothek
- S. 14, *Steffi Lemke*, Foto: Bundesregierung/Steffen Kugler
- S. 15, *Klara Geywitz*, Foto: Bundesregierung/Jesco Denzel
- S. 16, *Christine Lieberknecht*, Foto: Laurence Chaperon
- S. 17, *Klaus Töpfer*, Foto: Privat
- S. 19, *Jürgen Mertz*, Foto: ZVG
- S. 20: *Helmut Selders*, Foto: Sandra Wildemann
- S. 21, *Lutze von Wurmb*, Foto: Paul-Philipp Braun/BGL

1822–1918

Die Gründungsgeschichte der DGG



DIE ERSTEN 100 JAHRE: VON DER PREUSSISCHEN ZUR DEUTSCHEN GARTENBAU- GESELLSCHAFT

RALF BERND HERDEN

Die Geschichte der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft ist in ihren ersten rund 100 Jahren nicht nur ein Spiegel ihrer jeweiligen Zeit, sondern auch eine lebhaft schillernde, vielleicht sogar brillant strahlende Facette eines besonderen, weil zugleich lebhaften und wertschätzenden, berufstolzen und fleißigen Biotops gesellschafts- und gartengestaltender Persönlichkeiten. Gemeinschaftspflegerische Individualisten, die aus dem Meer ihrer Zeitgenossen wie Halligen im Sturm oder Leuchttürme in der Dämmerung herausragen. Menschen, die bereit waren, sich aktiv in ihre Gartenbaugesellschaft einzubringen – und dadurch auch die Gesellschaft mitzuprägen und mitzugestalten. Wer heute von einer lebendigen Zivilgesellschaft spricht, darf nicht vergessen, dass dieser Weg von der Bildung des Nationalstaates her über eine fast gänzlich militarisierte Gesellschaft hin zu den Fortschritten der Gegenwart führte.

Thomas Mann: „Königliche Hoheit“

Das Alte Schloss besaß drei Höfe, in deren Ecken sich schöne Treppentürme erhoben und zwischen deren Basaltfliesen übrigens meistens allzu viel Unkraut spross. Aber inmitten des einen Hofes stand der Rosenstock [...].

Es war ein Rosenstock wie andere mehr, ein Kastellan wartete ihn, er ruhte im Schnee, er empfing Regen und Sonnenschein, und kam die Zeit, so trieb er Rosen. Es waren außerordentlich herrliche Rosen, edelgeformt, mit dunkelrotsamtenen Blättern, eine Lust zu sehen und wahre Kunstwerke der Natur.¹

Auch wenn die DGG von 1822 sich in sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht schon damals als Verein im heutigen Sinne betrachtete, ergab sich aus ihrer Gründung in Gestalt des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten“ eine besondere Bindung an Krone

und Staat – war die Korporation im Rechtssinne doch eigentlich kein Verein, sondern eben eine Korporation besonderer Art, wie es dies zum Beispiel auch die altpreußischen Freimaurerlogen (1798)² und der Johanniter-Orden (1853) waren. Sie alle waren keine Vereine im engeren Sinne des „Preußischen Allgemeinen Landrechts“ (1794), sondern Korporationen eigener Art (*sui generis*), welche ihre Rechtsfähigkeit durch königliche „Allerhöchste Kabinettsordere“ erhielten.

Sie waren damit auch der damals allgemeinen Polizeiaufsicht über Vereinigungen aller Art quasi entzogen und fast direkt dem Landesherrn persönlich unterstellt. All dies bestätigten allein schon die gewährte Portofreiheit und die Gewährung des Rechts zum Führen eines Korporations-siegels mit dem preußischen Adler im Zentrum. Wen wundert es, dass daraus eine ganz besondere Verbundenheit zum Herrscherhaus der Hohenzollern entstanden ist, die auch seitens der preußischen Krone selbst mit größter Sorgfalt gepflegt und immer wieder betont wurde. Schirmherr war der preußische König und ab 1871 deutsche Kaiser, der sich auch höchstderoselbst die Bestätigung der Satzung vorbehielt. Noch über das Jubiläumsjahr 1922 hinaus führte der Verein den preußischen Königsadler (nicht den kaiserlichen Reichsadler) in seinen Publikationen.

Dies sollte sich übrigens sogar unter der Weimarer Republik noch in gewissem Sinne fortsetzen – die Satzungen der Deutschen Gartenbaugesellschaft Berlin im Jahr 1926 enthalten noch die Vermerke:

- Schirmherr: Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten³
- Genehmigt durch Erlass des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 30. November 1925⁴

Preußischer Landwirtschaftsminister war vom 18. Februar 1925 bis 19. Mai 1932 der Landwirt, Ökonomierat und Absolvent der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Heinrich Steiger, welcher der Zentrumsparlei angehörte.

Trotz der privilegierenden Korporationsrechte war man von Anfang an ganz bewusst Verein, der durch monatliche Treffen und gesellschaftliche Zusammenkünfte lebendig war: Das Sommersolistitium, der längste Tag, in der Regel der 21. Juni jeden Jahres, wurde zum Tag des Jahresfestes der Gartenbau-Gesellschaft. Und regelmäßige Ausflüge, welche der fachlichen Information genauso dienten wie der gemeinschaftspflegerischen Geselligkeit, waren selbstverständlicher und beliebter Bestandteil des jeweiligen Jahresprogrammes.

Durch die kulturellen, ehtischen und philosophischen Grundlagen des aktiven Handelns der Gründer schufen diese ein beständiges Bild ihrer Zeit für die Nachwelt: Peter Beuth (1781–1853), der Vater der preußischen Gewerbeförderung und Karl Friedrich Schinkel (1781–1842), der Preußen als Baumeister Gestalt gab, – ihre Leistungen stehen in einer Reihe mit denen eines Johann Gottfried Schadow (1764–1850), des Vaters der Quadriga und der Prinzessinnengruppen, oder der Staatsmänner Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein (1757–1831) und Karl August von Hardenberg (1750–1822), der Väter des modernen Preußens.

Die Industriellen Werner von Siemens (1816–1892) und August Borsig (1804–1854), die als Selfmademen die Fundamente für die erfolgreiche Industrieentwicklung in der Gründerzeit legten, gehörten in die aktiv gestaltenden Reihen der DGG.

I.

Allerhöchste Kabinetts-Ordre Sr. Majestät des Königs
Friedrich Wilhelm III.

vom 4ten Juli 1822,

durch welche der Verein zur Beförderung des Gartenbaues im Preussischen
Staate genehmiget wird.

Aus Ihrem gemeinschaftlichen Berichte vom 18ten vorigen Monats habe Ich die Bildung eines Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Meinen Staaten gern ersehen. Indem Ich dem für selbigen entworfenen, hier wieder beigefügten Statute, Meine Genehmigung erteile, will Ich dem Vereine zugleich die Rechte einer Corporation, Hinsichts des zu erwerbenden und für seine Zwecke zu verwendenden Vermögens beilegen, auch genehmigen, daß das demselben zu seinen Versammlungen notwendige Lokal in dem neuerdings von dem Justizrath Schüss für Rechnung des Staats angekauften Hause zu Neu-Schöneberg eingeräumt werde. Sodann kann auch dem Vereine, unter Beobachtung der gehörigen Ordnung, die Benützung des botanischen Gartens, des Herbariums und der dazu gehörigen Bibliotheken gestattet werden, und außerdem will Ich demselben den Gebrauch eines öffentlichen Dienstsiegels, der Preuß. Adler mit der Umschrift: — Verein zur Beförderung des Gartenbaues im Preuß. Staate — erlauben, und ihm zugleich die Portofreiheit beilegen. In letzterer Beziehung wird der Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, das Nöthige verfügen.

Berlin, den 4ten Juli 1822.

(gk.)

Friedrich Wilhelm.

Für die Richtigkeit:

Richter,

Geheimer Sekretair beim Ministerio der
geistlichen u. Angelegenheiten.

An die Staats-Minister

Freiherrn von Altenstein und von Schuckmann.

Und nicht zuletzt Peter Joseph Lenné, der „General-Gartendirektor der königlich preußischen Gärten“, dem Volkspark und Arkadien gleichermaßen am Herzen lagen. Garteningenieur Lenné wurde im Jahr 1824 sowohl zum Vorsitzenden des Ausschusses für Obstbaumzucht als auch zum Vorsitzenden des Ausschusses für bildende Gartenkunst bestellt.⁵ Die Aufnahme der Mitglieder erfolgte durch Wahl, wobei 1825 neben den Angehörigen der (Garten-)Kunst vor allem Gelehrte, Ökonomen, Forstwirte und Geschäftsleute die Mitgliederbasis bildeten.⁶ An dieser Mitgliederzusammensetzung sollte sich bis in die Gegenwart nichts Wesentliches ändern.

Aus der Rede des Direktors des Vereins zur Förderung des Gartenbaus, Geheimer Oberregierungsrat Bethe, zum Jahresfest am 20. Juni 1824

Herr Alexander von Humboldt, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, ihre Zwecke schätzend, wünscht unsere Aufträge wegen Mitteilungen aus Frankreichs und Spaniens Pflanzenwelt.⁷

Dauerhaft, über ihre Zeit hinaus prägende Persönlichkeiten wie Alexander (1769–1859) und Wilhelm (1767–1835) von Humboldt⁸ (Ersterer als Naturforscher „der neue Aristoteles“ genannt, Letzterer als Anthroposoph der preußische Bildungsreformer im Geiste des Neuhumanismus schlechthin) brachten sich aktiv in die DGG ein.

Andrea Wulf: Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur

Trotz aller Hektik in seinem Leben fand (Alexander von) Humboldt die Zeit, um seine Freundschaft mit Goethe zu erneuern. Der fast achtzigjährige Goethe war zu gebrechlich, um die knapp 300 km nach Berlin zurückzulegen, daher besuchte Humboldt ihn. Goethe beneidete seine Freunde in Berlin, die das Vergnügen hatten, Humboldt regelmäßig zu sehen.⁹ Für viele Menschen war Humboldt, wie der preußische König Friedrich Wilhelm IV gesagt hatte, „der größte Mann seit der Sintflut“.¹⁰

Am 19. Juli 1870 erklärte Frankreich Preußen den Krieg, der fast 190 000 Soldaten das Leben kosten sollte. Entgegen der Erwartungen des französischen Kaisers Napoleon III. schlossen sich die süddeutschen Staaten, vor allem Baden, Bayern und Württemberg, dem Norddeutschen Bund unter preußischer Führung an. Das übrige Europa blieb neutral.

Am 28. September 1870 kapitulierte Straßburg, nachdem die Stadt einen Monat lang einer schweren Belagerung und Beschießung widerstanden hatte.¹¹ Die Schäden in der Stadt waren beträchtlich, selbst das Dach des großen Münsterschiffes wurde ein Raub der Flammen.¹² In den Bibliotheken der Stadt verbrannten Hunderttausende Bücher, darunter der „Hortus Deliciarum“ der Äbtissin Herrad von Landsberg aus dem Jahre 1280.¹³ Unter der Überschrift „Das gärtnerische Elsass“ begrüßte die Gartenbau-Gesellschaft 1872 das zurückgewonnene Reichsland, erwähnte auch das „noch zum geringen Teil in Trümmern liegende Straßburg.“¹⁴ Die Beschädigungen am Münster wurden dabei als unbedeutend dargestellt, im botanischen Garten habe kein Baum durch das Bombardement gelitten ...¹⁵ Jedoch hätten die Stauden des botanischen Gartens darunter gelitten, dass dieser während der Belagerung als Notfriedhof für 1653 Tote habe dienen müssen.¹⁶